

Guten Tag und herzlich willkommen zur Hornbacher Lösungsandacht.

Die Losung für heute steht im Psalm 103, Vers 19: *„Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.“* Und der Lehrtext steht im Matthäusevangelium, Kapitel 25, die Verse 31–32. Dort heißt es: *„Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.“* Amen.

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister, das sind große Worte: Thron. Herrschaft. Gericht. Und vielleicht lösen diese Worte in manchen von uns nicht Hoffnung aus, sondern Unruhe. Denn wir tragen oft mehr mit uns herum, als andere sehen. Nicht nur die sichtbaren Lasten. Sondern auch das, was tiefer liegt: Schuld. Versäumnisse. Entscheidungen, die sich wie Steine in unsere Erinnerung gelegt haben. Und manches tragen wir so lange mit uns herum, bis wir glauben, wir selbst seien unsere Schuld. Aber die Bibel spricht von einer anderen Herrschaft.

„Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, heißt es im Psalm.“ Das heißt: Gewalt sitzt nicht auf dem Thron. Nicht, die Schuld. Nicht, die Macht der Starken über die Schwachen. Denn Gott herrscht anders. Und auch seine Wahrheit beginnt nicht mit der Anklage. Die Wahrheit beginnt dort, wo Menschen nicht mehr fliehen müssen. Nicht vor sich selbst. Nicht vor ihrer Geschichte. Nicht vor anderen. Nicht mehr fliehen, vor dem, was schmerzt. Die Wahrheit beginnt dort, wo einer sagen darf: So ist es. So bin ich geworden. Verletzlich. Manchmal schuldig. Manchmal verloren. Und vielleicht beginnt Rettung genau dort: Wo nichts mehr verborgen werden muss. Darum klingt die Stimme Jesu bis heute in unsere Unruhe hinein:

Kommt. Ihr Erschöpften. Ihr Beladenen.

Ihr Verwundeten. Ihr, die ihr zu viel tragen müsst.

Ihr, die ihr an euch selbst zweifelt. Ihr, die ihr Angst habt. Ihr Schuldigen.

Kommt alle. Nicht erst, wenn ihr besser geworden seid. Kommt jetzt, denn ich bin euer Trost, euer Heiland. Ich bin der, der euch ganz annimmt, so, wie ihr zu mir kommt. - Und dann hören wir im Lehrtext: Alle Völker sind versammelt vor Christus. Und vielleicht ist dort die entscheidende Frage nicht: Warst du perfekt?

- Sondern: Hast du geliebt? Wann hast du dich von der Liebe berühren lassen?

Beispielsweise von der Einsamkeit eines Menschen. Von seiner Angst. Von seiner Würde. Von seiner Sehnsucht nach Leben. Denn vielleicht besteht Menschsein genau darin: Nicht hart zu werden in einer harten Welt. Sondern Mensch zu bleiben, wo andere aufhören zu fühlen. – So wird die Liebe politisch. Dann wird aus Mitgefühl gelebte Solidarität. Geteiltes Brot. Geschenkte Zeit. Hilfe, für die Not anderer. Vielleicht ist die Liebe die stärkste Wirklichkeit, die Gott in unsere Welt gelegt hat. Stärker als Gewalt. Stärker als Verlorenheit. Und stärker als der Tod. - Denn die Liebe sucht in ihrem Handeln das Leben – wie der Hunger das Brot sucht. Und so wird die Liebe Brot für den Hungrigen. Und Zeit für die Einsamen. Sie wird zum Schutz für die Verletzlichen. Und vielleicht ist genau das, das Reich Gottes: Das Reich, wo Menschen in ihr Menschsein hinein reifen dürfen. Dort, wo die Wahrheit stärker wird als die Verdrängung. Wo Würde und Angenommensein stärker wird als Angst. Immer auch an dem Ort, wo die Liebe durch uns wirkt. Mitten unter uns. Mit uns. Heute. Amen.

Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel